

Gedichtsinterpretation B. Brecht : „Über die Bezeichnung Emigranten---“

In dem Gedicht „Über die Bezeichnung Emigranten“, welches B. Brecht 1937 veröffentlichte, erklärt der Autor seine Situation und auch stellvertretend die der anderen Vertriebenen zu Beginn des 2. Weltkriegs. Er verdeutlicht die Unzufriedenheit der Flüchtlinge und behält stets die Rückkehr in seine alte Heimat Deutschland vor Augen.

In dem Gedicht, das stark einer Prosa ähnelt, spricht Brecht die aktuellen Probleme seiner und die der anderen „Verbannten“ (Z. 6) an. Er äußert seinen Unmut am derzeit regierenden deutschen Staat und verdeutlicht, dass er jederzeit bereit ist, in seine vorherige Heimat zurückzukehren. In dem Gedicht sieht man gut, dass er seinem aktuellen Lebensort keine Chance gibt und sich stark auf die Rückkehr fixiert. Es regt sehr zum Nachdenken an.

In dem reimlosen und meist auch strukturlosen Gedicht ist bereits in der Überschrift, „Über die Bezeichnung Emigranten (1937)“, zu erkennen, dass die Handlung um die Emigranten zu Beginn des 2. Weltkrieg handelt. Der Autor baut bereits in der 1. Zeile mit dem Adverb immer (Z. 1), eine gewisse Spannung auf. Er führt den Leser so in das Thema ein und macht ihn gleich zu Beginn etwas nachdenklich. Auch der nachfolgende Relativsatz „...den man uns gab“ (Z. 1), verzögert das Ganze noch geschickt. Das Personalpronomen „Ich“ (Z.1) lässt aufgrund seiner Biographie auf den Dichter selbst zurückführen. Mit dem weiteren Personalpronomen „uns“ (Z. 1) sieht man, dass er stellvertretend für eine Gruppe spricht. Das Substantiv „Emigranten“ (Z. 1), vergleicht Brecht sofort mit „Auswanderer“ (Z. 2). Er findet diese Namen, die ihnen gegeben wurden, als nicht passend und grenzt sich davon ab. In Zeile 3 verdeutlicht er auch, dass sie nicht freiwillig aus ihrer Heimat flohen, nicht aus, nach freiem Entschluß“ (Z. 3). Mit „nicht aus“ (Z. 3) und „nicht ein“ (Z. 4-5), zeigt er anhand eines Parallelismus, dass sie beides nicht taten. Brecht unterstreicht somit seine Aussage, und, dass die Namen, die man ihnen gab, nicht korrekt seien. Mit „womöglich für immer“ (Z. 5), sieht man noch einmal antithetisch, dass sie nicht „nach

Siehe unten, Titel exakt angeben!

-Datum und Jahr fehlen!

-total falsch!

-Kommafehler

-normal nicht in Inhaltsabgabe, aber hier ok.
- viel zu allgemein, fehlende Präzision

-Ansätze einer Interpretation, einer Wertung
- darum geht es nicht!

-kommt nicht in eine Inhaltsangabe
- läuft unter „Geschwalle“!

-komplett falscher Satz

-KEINE EMIGRANTEN!

- immer Wörter im Kontext zitieren, so gibt es gar keinen Sinn!

-Satzstruktur wird dadurch intensiviert

-> Inversion

-Indefinitpronomen

-> nicht fassbare Gruppe, unter der der Dichter leidet, Name wird ihnen aufgezwängt

-> retardieren

-Komma

-zu allgemein. Erklärung!

- Komma!

- gibt gar keinen Sinn, Zitat muss grammatikalisch angepasst werden!

- Zitat muss klar sein, ist hier absolut nicht!

-auswandern/einwandern

-Welche Aussage?

-ungewisse Zeit -> wichtiger Hinweis

freiem Entschluß (Z. 3) gegangen sind. In der letzten Zeile der 1. Strophe verdeutlicht der Autor mit „Heim“ (Z. 7) und „Exil“ (Z. 7) einen Gegensatz und zeigt damit, dass er sich nicht wohl fühlt, wo er jetzt ist. Das Modalverb „soll“ (Z. 7) unterstreicht dies noch einmal sehr deutlich. Das Land „soll“ (Z. 7) keine „Heimat“ (Z. 7), kein Ort der Geborgenheit, der Entspannung, etc., werden, sondern ist es nur ein „Exil“ (Z. 7), ein Ort für eine bemessene Zeit. Der Autor hat stets die Rückkehr, in seine alte Heimat Deutschland, vor Augen. Dies verdeutlicht er in Zeile 8. sehr gut. „Unruhig“ (Z. 8) zeigt, dass sie darauf warten, zurückkehren zu können und auch jederzeit dazu bereit sind, „... möglichst nahe den Grenzen“ (Z. 8). Mit den vielen Partizipien, die der Autor in der 2. Strophe verwendet, z.B. „Wartend“ (Z. 9) oder „verzeihend“ (Z. 10), verdeutlicht er seine Antihaltung gegen den deutschen Staat, der zurzeit regiert. Die „Sunde“ (Z. 13), sprich Dänemark, ist seine vorübergehendes Zuhause. „... die Stille der Sunde täuscht uns nicht!“ (Z. 13), zeigt, dass der Autor in einer gewissen Ignoranz ist und dem Land, welches ihm eigentlich Zuflucht bietet, von vornherein keine Chance gibt. In seinem Zentrum ist die Rückkehr, auf die er sehr fixiert ist.

-Rechtschreibfehler

- zu allgemein
- > Mehr auf den Gegensatz von „Heim“ und „Exil“ eingehen
- Warum unterstreicht es dies? Erläutern und erklären!

- „Unruhig“ kann nicht alleine stehen. Das Wort „sitzen“ muss dahinter stehen, weil es ein Zitat ist und man, wenn man es liest, nicht hören sollte, dass es eines ist.
- Zitatintegration daneben
- erklären -> gibt in diesem Zusammenhang keinen Sinn
- Widerspruch (Antihaltung gegen den Staat hat nichts mit den Adverbien zu tun)
- zu allgemeine Aussage
- Adverben: „wartend“, „verzeihend“, „aufgebend“,... interpretieren!

- Das ist keine angemessene Interpretation, nur ein Nebenaspekt!

Zusammenfassend: als Interpretation mehr oder minder verfehlt! Es klappt noch fast nichts: weder wird angemessen vertieft, noch werden die Zitate ordnungsgemäß integriert. Fast alles ist auf Inhaltsebene, extrem allgemein (also nichts sagend!)! Als Warmlaufphase für die Oberstufe akzeptabel!